Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 48 (1941)

Heft: 3

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KLEINE ZEITUNG

Halt! Nicht wegwerfen! Diese drei markanten Worte, die so zeitgemäß sind, stehen unter dem Bild, das den Kopf des Altstoffkalenders bildet: Eine Hausfrau, die im Begriff ist, auf ihre Schaufel Knochen, Konservenbüchsen, Altpapier, Gummiresten, Wollresten, usw. zu wischen. Halt! Nicht wegwerfen! Sicherlich wird der lehrreiche Kalender, der kostenlos den Haushaltungen der Schweizer Städte und großen Gemeinden zugestellt wurde, nicht weggeworfen, sondern findet seinen Platz in der Küche. Es reicht aber nicht, wenn der Kalender nur aufgehängt wird und die Zettelchen jeden Monat abgerissen werden. Jede Hausfrau sollte sich soviel Zeit nehmen, die instruktiven Angaben, die auf den einzelnen Monatszetteln stehen, genau zu studieren. Dieses Studium wird ergeben, daß sie einsieht, wie groß die Wichtigkeit ihrer persönlichen Mitarbeit auf dem Gebiete der Altstoffwirtschaft zum Wohle unseres Landes ist. Ab 1. Januar 1941 soll — gemäß Verfügung No. 2 des Volkswirtschaftsdepartementes vom 11. Oktober 1940 — in allen Gemeinden die Organisation der Sammlung von Altstoffen und Abfällen eingeführt sein. Es liegt also an den Hausfrauen, die Sammlung zu speisen, nichts wegzuwerfen, was noch irgendwie verwendet werden kann und damit auch ihren Anteil an der Landesverteidigung beizutragen.

Der beste Weg für die Mithilfe bei dieser Aktion ist der Altstoffkalender, den wir im Interesse unserer Industrien und der Arbeitsbeschaffung empfehlen.

Schweizer Seidenwaren vor 100 Jahren. Die schweizerische Presse berichtete am 4. Februar 1841 aus Südamerika: „Der Schweizer Konsul in Rio de Janeiro erstattete dem Eidgenössischen Vorort einen Bericht, in dem es unter anderm heißt: Die Seidenwaren sind gesucht und werden es in Zukunft noch mehr sein. Der Mousselines halber wäre es sehr erwünscht, daß im allgemeinen die Fabrikanten der Gewohnheit entsagen würden, stets nach gleichem Geschmack zu arbeiten. Es braucht Artikel von neuer Gattung und von gutem Geschmack. Mode und Luxus verlangen ununterbrochen Abänderung. Einige Fabrikanten erkennen dieses Bedürfnis und befinden sich nicht übel dabei. Ueberdies hat unser Land, das in Hinsich der Manufakturen vorgerückt ist, viele Vorteile gegenüber den unsere Fabrikate erst anfangenden Staaten wie Belgien und Deutschland voraus; läßt man aber durch Saumsal die Bedürfnisse des Moments zu befriedigen, jene uns erreichen, so würde die Schweiz eine große Abnahme ihres Handels erfahren. Die Fabrikanten sollten daher die Fortschritte fremder Fabriken so genau als möglich kennenlernen. Allein, da jedes Haus, welches dafür Kosten aufwendet, die Früchte seiner Beobachtungen für sich behalten würde, so ist es vielleicht Aufgabe der Bundesbehörden, die Beobachtungen im allgemeinen Interesse anstellen zu lassen. Von den überseeischen Ländern aus tun die dort etablierten Schweizer, was sie können, um die gangbaren Waren zu bezeichnen, allein, manche Fabrikanten benützen die Andeutungen nicht oder haben nicht Beharrlichkeit genug, um neue Artikel zu produzieren. Jedenfalls ist es Tatsache, daß die deutschen Fabrikanten rasch vorwärts gehen, um uns den Rang abzulaufen.

(„Volksrecht".)

Der Hosenrock vor 30 Jahren. Am 24. Februar 1911 berichtete die Presse: In Madrid erregt das Erscheinen von Frauen, die Rockhosen resp. den Hosenrock tragen, derart gewaltiges Aufsehen, daß es zu Kundgebungen und Volksaufläufen kommt und die Polizei eingreifen muß. — In Paris kommt es zu bei neuen Modekreationen noch nie erlebten Demonstrationen und feindlichen Meinungsäußerungen wegen des neuen Hosenrockes. Die schöngewachsenen Mannequins, die die Aufgabe hatten, dieses eigenartige Produkt der Schneider-Phantasie der Rue de la Paix in die Oeffentlichkeit zu tragen, werden nur mit Schaudern an ihre Erfahrungen unter dem Publikum zurückdenken. Wenn sich eine moderne Dame dazu entschloß, ein solches Beinkleid zu erwerben und gleich zu tragen, so mußten ihr die Angestellten des Modemagazins bei ihrem Austritt aus dem Laden den Weg bahnen, und eine johlende Menge von Frauen, Männern und Gassenschlingeln verfolgte das Opfer auf der Straße kilometerweit. „In den Harem! In den Harem!" tönte es ihnen in allen Variationen entgegen. Aber der Mob ging auch noch weiter, er griff die Trägerinnen der Rockhose kurzerhand an, vermöbelte die Person und das Kleidobjekt, und übel zugerichtet mußten die „tapferen" Frauen die Polizei in Anspruch nehmen. Eine regelrechte Hosen-Revolution!

Wie man Stoffe und Kleidungsstücke wasserdicht macht. Es gibt eine ganze Reihe von Methoden zur Imprägnierung von Stoffen und Kleidungsstücken; natürlich kann man nicht erwarten, daß die behandelten Sachen dann so wasserdicht sind wie ein Gummistoff, aber für den täglichen Gebrauch langt es unbedingt.

Baumwollgewebe und -stoffe sind am einfachsten zu behandeln: man taucht sie gründlich in ein lauwarmes Seifenbad (50 Gramm pro Liter), zieht sie heraus und läßt sie abtropfen, ohne sie zu reiben oder zu trocknen.

Leinen-, Seiden- und Kunstseidengewebe spannt man auf einen Rahmen und tupft sie mit einem mit ungekochtem Leinöl getränkten Flanellappen ab. Man läßt sie dann drei Wochen lang an der Luft hängen und wiederholt die gleiche Operation noch zweimal.

Feine Vorhang- und Möbelstoffe läßt man zehn Stunden lang in einer 2½prozentigen Lösung von essigsaurer Tonerde ziehen. Nach dem Herausnehmen nicht spülen, sondern aufgehängt an der Luft trocknen lassen.

Durchlässig gewordene Windjacken, die ja gewöhnlich auch nicht mehr allzu sauber sind, wäscht man zunächst in einer handwarmen, schäumenden Seifen-Sodalösung (nicht stark reiben!), spült dann gut nach und drückt den Stoff aus. Nun läßt man 400 Gramm Alaun in fünf Liter lauwarmen Wassers sich auflösen und legt die Jacke so lange in die Lösung, bis sie sich richtig vollgesogen hat. Nun wird sie wieder in Seife, aber ohne Soda gewaschen, darauf nochmals in ein neues Alaunbad gesteckt. Die letzte Spülung erfolgt in frischem, handwarmem Wasser. Getrocknet wird die Jacke auf einem Bügel an der Luft, niemals in der Sonne. Bevor sie ganz trocken ist, wird sie auf der Innenseite gebügelt.

Praktische Winke für die Hausfrau. Wir alle sind jetzt genötigt, unsere Kleider länger zu tragen, als wir es früher gewohnt waren. Man muß da von vornherein darauf achten, daß sie nicht zu rasch abgetragen ausschauen. Besonders Röcke aus Wollstoffen, vor allem aus Jersey-Gewebe, haben leider die Neigung, bald die Form zu verlieren. Um dies zu verhindern, empfiehlt es sich, sie mit einer gerade geschnittenen Bahn Seide zu füttern, die unterm Gürtel beginnt und bis unter Kniehöhe reicht.

Hängt man in der Zeit der Nachtfröste Wäsche zum Trocknen ins Freie, so kann man das Gefrieren (wodurch das Gewebe immer geschädigt wird) dadurch verhindern, daß man dem letzten Spülwasser eine Handvoll grobes Salz auf je etwa 5 Liter Wasser zusetzt.

Bevor man bei Beginn der schönen Jahreszeit die Gummischuhe — hoffentlich auf recht lange! — in den Schrank stellt, sollte man sie leicht mit Glyzerin einfetten. Man kann dann sicher sein, daß sie nicht bei der ersten Wiederingebrauchnahme Risse und Brüche erhalten.

Wenn die Bluse vielleicht, weil sie ein wenig zu kurz geschnitten ist, die Tendenz hat, immer wieder aus dem Rock herauszurutschen, so kann man dieser Neigung erfolgreich dadurch begegnen, daß man, bevor man den Rock anlegt, über die Bluse einen zentimeterbreiten Gummibandgürtel anzieht.

PAPIER-MASSBÄNDER FABRIZIERT IN EMIL HÄNGGI
ZUM EINLEGEN IN STOFFBALLEN ALLEN LÄNGEN BASEL HERRENGRABEN 53 TELEFON 4 31 87